

Bekanntmachung.

Das Klatschen mit Schlitten-Beitschen in der inneren Stadt und in den Straßen der Vorstädte ist bei Geldstrafe bis zu Fünf Thalern oder verhältnismäßigem Gefängniß und Wegnahme der Beitsche verboten.
Uebrigens muß bei gleicher Strafe, so lange die Straßen mit Schnee bedeckt sind, jedes mit Pferden bespannte Fuhrwerk mit Schellen- oder Glockengeläute versehen sein.
Leipzig, den 9. Februar 1865.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Meyler. Trindler, Secr.

Mittheilungen eines englischen Reisenden aus dem Petroleumbezirke von Pennsylvanien.

Die Geschichte der Petroleum-Entdeckungen im Oil Creek, durch welche die dortigen Bodenbauer aus armen Leuten rasch zu Millionären geworden sind, lieft sich wie ein toller Roman, doch sind die Thatsachen unumstößlich. Daß der Erwerb eines Menschen, der sich sein täglich Brod durch Bearbeitung des armen Erdreichs in jenen sogenannten Farms verdienen mußte, ein höchst beschwerlicher und nothdürftiger war, davon weiß Jeder zu sagen, der diese Gegend auch nur flüchtig gesehen hat. Wie ungeheuer aber der Bodenwerth daselbst neuester Zeit gestiegen ist, davon giebt die Grafschafts-Registratur, in welcher sämtliche Verkäufe gebucht sind, Kunde. Ein kurzer Aufenthalt bei einer der ergiebigeren Delquellen und ein rascher Ueberschlag von Production und Gewinn werden auch den ärgsten Zweifler überzeugen, daß daselbst der Boden seinen Besitzer in kurzer Zeit zum steinreichen Manne machen muß.

Ein paar kurze Notizen über die berühmteren Quellen und diejenigen, denen sie zu großen Reichthümern verholfen haben, wird gewiß von allgemeinem Interesse sein. Ich schöpfe aus authentischen Berichten und übertreibe in keinem Punkte.

Die „erste fließende Quelle“ wurde auf einer Farm angebohrt, welche dem Capitän Funk gehörte. Er lebte in dem wenige Meilen von dieser gelegenen Titusville, und wie er zu dem Titel Capitän kam, ist sein allereigenstes Geheimniß. Ein kriegerisches Handwerk betrieb er in Titusville auf keinen Fall, wohl aber ein kleines Kramgeschäft, das ihn gemeinschaftlich mit seiner Farm anständig ernährte. Als nahe an seiner Besitzung die erste Delquelle mit gutem Erfolg angebohrt worden war, entschloß er sich, auf seinem Grund und Boden ein Gleiches zu versuchen. Da es ihm aber zu wohl war, um selber zu arbeiten, und wieder nicht so wohl, um Arbeiter oder Maschinen daran setzen zu können, gab er den ungehobenen Schatz einem Zweiten in Pacht, der den Bohrproceß mit eigenen Händen und Füßen begann, und als das Loch für seine Leibeskraft zu tief geworden war, die freundliche Mithilfe eines alten Gauls in Anspruch nahm. Im Juli 1861 war es, da stieß der Bohrer endlich auf den Delspiegel, und als jener herausgehoben wurde, kam ein reichhaltiger Strom reinen Petroleums zu Tage. Quantität: 250 Faß per Tag. Auf solchen Reichthum war weder der Capitän noch sein Pächter (dieser hieß M'Elhenny) vorbereitet gewesen; ein großer Theil der Gottesgabe ging darob verloren, und da alle weisen Menschen in der Runde versicherten, die Quelle werde sich ehestens erschöpft haben, hatten sie anfangs nicht den Muth, ihre magere Baarschaft in Fässern anzulegen. Später wurden sie couragierter, die Quelle stieß 15 Monate hinter einander lustig fort, Capitän Funk wurde ein reicher Mann, investirte seinen Gewinn bei anderen ähnlichen Unternehmungen und hatte die Genugthuung, bei seinem Tode ein Vermögen von nahe an zwei Millionen Doll. zu hinterlassen. Seine Farm heißt jetzt die M'Elhenny-Farm, ein Beweis, daß auch der eigentliche Bohrer nicht ganz leer ausgegangen ist.

Ein anderer schöner Fleck ist die Tarr Farm. Diese gehörte früher einem Manne, der sich und seine Familie durch Ackerbau und Holzflößen höchst kümmerlich ernährte. Wenn die Jahreszeit ihm nicht gestattete, Bretter nach Pittsburg zu flößen, kragte er mit seinen Jungen in dem steinigen Erdreich herum, um ihm eine magere Ernte abzulocken, oder versuchte sich in der Jagd auf Kaninchen. Mitten in seiner Noth erschienen die Delsundigen, durch den Ruf der Gegend angezogen, sie pachteten sein Grundstück auf die Bedingung hin, den Ertrag der anzubohrenden Quellen mit ihm zu theilen, und siehe da, es kam die berühmte Philipps-Quelle zu Tage, welche täglich 2000 Faß Petroleum lieferte, neben ihr noch andere Quellen, so daß nach kurzer Zeit der arme Tarr in der Lage war, die Hälfte seines unfruchtbaren Grundstücks und den achten Theil seines Antheils am Petroleumgewinn für 110,000 Doll. zu verkaufen. Solchen Reichthum hatte unser Kaninchenjäger nie geträumt, aber es sollte noch schlimmer kommen. Die Delquellen machten sich förmlich eine Ehre daraus, auf allen jenen Punkten des Grundstücks, das noch sein alleiniges Eigenthum war, hervorzubrechen, die glänzendsten Anerbietungen wurden ihm gemacht, die ganze Farm zu verkaufen, und das hat er vor etwa vier Wochen denn auch gethan, und der Kaufpreis war Netto zwei Millionen Doll., die Hälfte des wirklichen Werthes, wie er behauptet. „Aber ich bin des Geldmachens müde“, sagte der weise Tarr, „und weil ich selber nichts gelernt habe, will ich lieber aus der Wildniß fortwandern, um meinen Kindern eine anständige Erziehung zu geben.“ Wohlgesprochen! Vielleicht taucht die Fa-

milie nächsten Sommer in einer deutschen Universitätsstadt auf. Sie sei allen Hotel-Besitzern hiermit angelegentlich empfohlen.

Wenn ich oben sagte, daß M'Elhenny, welcher als Bohrer bei Capitän Funk debutirte, nicht ganz leer ausgegangen sein dürfte, sprach aus mir nur rücksichtsvolle Bescheidenheit. M'Elhenny hat seit jener Zeit eine hervorragende Rolle unter den Delmännern Pennsylvaniens gespielt. Auf der alten Funk'schen Farm stieß er auf die weit und breit berühmte Empire-Quelle, welche alle ihre Nachbarinnen in den Hintergrund drängte. Der Bohrer war kaum aus dem Loch, als sie mit Macht zu sprudeln begann; des langen Harrens müde, ergoß sie täglich 3000 Faß kostbarer Flüssigkeit auf die Oberfläche. M'Elhenny und seinen Compagnons wurde ordentlich bange ums Herz, sie wußten nicht, wie das flüssige Element verwerthen oder aufspeichern. Denn das Geschäft lag damals noch in den Windeln, es fehlte die Praxis, es mangelte an Fässern, die Anwendung des Petroleums war noch sehr beschränkt, die Empire-Quelle brachte an einem einzigen Tage mehr Del zu Tage, als in einem ganzen Monate verbraucht wurde. Wie sollte diese Unmasse aufgefangen, aufbewahrt, in die Welt befördert werden? Sie füllten, was sich füllen ließ, gruben Löcher in den Boden, um zu sammeln und leiteten den Delstrom aus purer Verzweiflung schließlich gar in den Bach der Schlucht, auf dem er, vermöge seiner natürlichen Leichtigkeit, lustig dahinschwamm. Es war wahrhaftig kein Segen an diesem Ueberfluß. Da er den Bedarf hundertfach überstieg, fiel das Product rasch im Preise, es war per Faß viel weniger werth, als das Faß selber, in dem es stak, zuletzt waren 40 Gallonen rohen Dels nicht um 10 Cents anzubringen. Die glücklichen Besitzer standen verzweifelt an ihren Quellen, ließen sie fließen oder verstiegen nach deren Belieben, wurden bankrott oder sahen sich bei Zeiten nach anderen Erwerbsquellen um. Das Interregnum währte glücklicher Weise nicht lange, allmählig gelangte das Petroleum zu allgemeiner Achtung und großen Ehren, es erschlossen sich ihm Verbrauchsmethoden und Märkte in aller Welt, neue Quellen wurden angebohrt, die alten reuevoll wieder aufgesucht. Nicht alle hatten Stand gehalten, die Empire-Quelle aber sprudelte, unbekümmert um die ihr gewordene Verachtung, lustig fort und gar gewaltig stieg durch sie das Vermögen von M'Elhenny u. Co. Erst nach einem Jahre unerdrossener Arbeit erlahmte die Thätigkeit der Quelle, mit Hilfe von Pumpen entlockte man ihr wohl noch geraume Zeit 200 Faß pro Tag, aber der gezwungene Dienst verdroß sie und menschenscheu zog sie sich immer tiefer in ihre alte Einsamkeit zurück. Die arme Quelle! Noch heute jagt man ihr vermittels einer Luftpumpe gegen ihren Willen 100 Faß täglich ab.

Während die Empire-Quelle durch ihre Ergiebigkeit den ganzen Bezirk in Neid und Erstaunen setzte, wurde nicht weit von ihr, etwas weiter oben in der Schlucht, eine neue Bohrung vorgenommen. Ein gewisser James Sherman hatte nämlich mit dem kleinen Capital seiner Ehehälfte von einem armen Farmer Namens Frazer das Recht erkaufte, auf seinem wüsten Grundstück nach Del zu graben. Wie es bei diesen mittellosen Leuten Sitte war, grub er anfangs selber, und als das Bohrloch tiefer war, sah er sich nach einem Gehilfen um. Wohl verstanden nach einem vierfüßigen. Aber da das Geld ausgegangen war, mußte er, um einen Pony zu bekommen, sich dazu verstehen, dem Besitzer desselben einen Theilprofit an dem gehofften Dele zuzusichern. Mit der Zeit, als das Bohrloch tiefer wurde, reichte auch des Pony's Kraft nicht aus, es wurde eine Maschine nöthig. Um diese anzuschaffen, mußte abermals ein Theil des erhofften Delertrags abgetreten werden; um die Maschine mit Brennmaterial zu versehen, geschah eine weitere Subdivision, dabei hungerte der ursprüngliche Besitzer mit-sammt dem Pony und den Compagnons mit großer Entschiedenheit. Diesem unangenehmen Leibesproceß ein Ende zu machen, wurde der 16. Prostantheil der angebohrten Quelle um 100 Dollars an-geboten, verschiedene Male abgelehnt und schließlich für 60 Doll. losgeschlagen. Der neue Compagnon brachte als Zugabe eine alte Jagdflinte mit. Und wieder wurde gebohrt und wieder war der letzte von den 60 Dollars aufgezehrt, da ließ sich ein Murmeln und Brausen und Brodeln aus der Tiefe vernehmen, es sprang das Del hoch auf, Anfangs 1500, später, und zwar unausgeseht 23 Monate hindurch, 700 Faß pro Tag. Sherman, dem zu Ehren die Quelle Shermans-Well genannt wurde, ist heute Besitzer einiger Millionen.

Am Rande der Sherman-Quelle erzählte man mir eine Geschichte von einem romantischen, jetzt mit Maschinen und Krähnen bedeckten Grundstücke, auf der andern Seite des Flusses. Im Jahre 1861 arbeitete ein gewisser Ferrell bei den Delgruben. Der Besitzer des Grundstücks, der sich eben in Geldnoth befand, bot ihm einen Achtel-Antheil für 200 Dollars an. Ferrell schlug ein,